

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Schmerzliche Leiden Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mäyn, 1707

VD18 11274522

Funffzehende Betrachtung über Matth. XXVI. v. 15. Und sprach: Was wolt ihr mir geben, ich will ihn euch verrathen? und sie boten ihm dreyssig Silberling.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

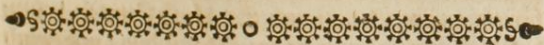
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049)

Religions-Verwandten selbst mit allem Recht erwiesen / und die Bücher offenbar am Tage liegen. Mit dieser Manier ist jegund manch Königreich auff die Neige gebracht / und vor vielen Jahren schon an Macht und Geld-Mitteln gebeugert. Man will sich des Regiments annehmen/und ist in Wahrheit nur ein Schüler drinnen. Es stürzt sich in augenscheinliches Verderben/wer Gehör gibt. Einige von denen so genannten Evangelischen Hohenpriestern haben ziemlich nachgefolget / und ist ihnen zu erweisen / wie sie manchem bösen und gottlosen Menschen die Hand geboten / wenn er nur nach ihrem Sinne worden / und sich zu ihrer Meynung bekennet; unter deren Flügeln war er denn so sicher/ die stießen alle Verantwortung vorher geübter Unthaten weit von ihm ab/ und war er unbesorget / noch ein- und das anderemal allerley lose Stückerchen auszuüben/ weil er ihrer Parthey zu seyn bekannte. Auff die Weise mußte man die Leute vermeyntlich bekehren / und die Kirche vermehren. Die Auswertige haben selbst hieran einen Breuel gehabt/ aber die einfältige Inwohner wußten sonst gar keine aufrichtige Mittel/ ihre Religion fortzupflanzen; wiewol etliche sich dieses Verfahrens selbst schämten/denen andern aber war es gar ein Gelächter. Traum/die Religion ist schlechte bestellt / die offenbarlich so verfällt.



Fünffzehende Betrachtung/

über Matth. XXVI. v. 15.

Und sprach: Was wolt ihr mir geben/ich will ihn euch verrathen? und sie boten ihm dreyßig Silberling.

E mag Judas mit allem Recht ein Muster eh-
 nes übergebenen / verstockten / und gar in ver-
 kehrten Sinn dahin gegebenen Sünders heis-
 sen / als welcher gar nichts unterläßt / was zu einem/
 der in Satans Stricken wandelt / gehören möchte. Die
 heutige Welt weiß im Verborgenen dem Teuffel eben so
 gut zu dienen/als Judas offenbar: Sie gehet und spricht
 selber nicht / wie hier Judas / sondern lasset alles unver-
 merckter Sache unter der Hand bestellen und sprechen:
 hier aber sprach Judas. War wol ein ers-unverschäm-
 ter Mann/dem die Verrätheren alle Scham und der bo-
 gierliche Geiz alle Scheu genommen hatte. **Er sprach!**
 nicht er so sehr / als der Teuffel selbst / welcher durch ihn
 sprach / und ihn geistlich ganz und gar / und also auch
 seiner Zungen nach / besaß; und sprach! Die Nacht
 sprach / der Geiz sprach / die Lust zu den Silberlingen
 sprach; und sprach! **Er sprach** nicht so sehr / als er
 zweiffelhafftig fragte / er forschete / er untersuchete; und
 sprach: **Er sprach** / und sprach auch nicht / er redete
 nicht recht heraus/er mußte es machen/wie ein Dieb/der
 was gestohlen/und es in geheim feil bietet; **Er sprach!**
 War Wunder/das er noch ans Sprechen gedachte/dem
 sein Sprechen der Frauen zuwider / bey dem Heyland so
 übel gelungen / und ihm so hart verwiesen war. Und
 sprach! Es solte das Sprechen bald ein Ende haben/
 so mußte er nun noch sprechen. Und sprach! Mit
 diesem Sprechen verschloß er sich das Maul / und sprach
 sich zum Seick. **Er sprach!** Wolte Gott/das er
 nimmermehr gesprochen / denn dieses Sprechen machte
 ihn ewig stumm! **Er sprach!** Hier gesprochen/und
 dort ewig geheulet/ist das nicht ein elend Sprechen? Ich
 bitte dich/mein Herz/hab acht auff deine Zunge/und
 denke/was du sprichst/ob sichs vrantworten läßt. Wie
 vorsichtig sind wir doch im Sprechen von Fürsten und
 Potentaten / sonderlich wenn wir wissen / daß wir nicht
 wol

wol verwahret seyn? Wird auch einer gegen seine Land-
des Obrigkeit wol das wenigste widriges sprechen / wenn
er wüßte / daß sie zugegen / und es alles hörete? **Hertz** /
es ist kein Wort auff unserer Zungen / es ist kein Spre-
chen in und aus unserm Munde / das der Herr nicht
alles wisse / Psal. CXXXIX. 4. Er weiß nicht allein den
gemeinen Inhalt unseres Sprechens / nicht allein die Re-
densarten und Schimpff-Formelchen / die darbey vorge-
lauffen / sondern er weiß auch / mit was Manier / aus wel-
cherley Hertz und Neigung das Sprechen geflossen und
gefallen / ob das Sprechen mit dem Herzen eingestim-
met / oder ob es Heuchelen gewesen : Er kennet doch alle
Herzen ganz gewiß / und höret alle Wort / im Buch der
Weißh. 1. 6. Ist gleich die Compagnie noch so vertraut /
keiner schwagt aus dem Gelag / das Gesicht ist vermasquet /
man braucht frembde Kleider / gehet in der Nacht / man
ändert die Sprache / man spricht Französisch oder Roth-
welsch und Wendisch / man verbeißt das Sprechen ; es
ist alles umbsonst / Gott höret und weiß alle Syllaben / du
mußt für alles Sprechen am jüngsten Tage zur Antwort
stehen / da dencke nun / wie sich das unnütze Sprechen
da will versprechen lassen? Wirstu hieran öftters geden-
cken / wird dichs etwas sparsamer in deinem Sprechen
machen / und behutsamer in deinen Reden. Nimm in
acht : Wol mit deinem Gott zu sprechen / und die Wort
mit Menschen brechen.

Was wolt ihr mir geben ? spricht Judas ;
fordert nichts gewisses / thut als ein Kauffmann mit ei-
ner untüchtigen und verdorbenen Waare / damit er ver-
legen / die er für halb Geld gerne verkauffte / und den
Käufer nicht abzuschrecken sie nicht einmal in Preiß
stellen will ; thut / als verkauffte er einen schlechten Scla-
ven / stellt ihnen frey / zu geben / was sie erwan dünclete.
Was wolt ihr mir geben ? Kein Mensch wird
seinen Esel so schlecht rapiren und feil bieten / als hier Ju-
das

298 **Funffzehende Betrachtung**

das seinen Heyland / sagt Albertus Magnus. Was wolt ihr mir geben? Vormalß achrete er ihn so werth nicht / daß er gesalbet würde / hier will er ihn gar für wenig Geld weg geben. Was wolt ihr mir geben? Umb das verfluchte Geld bietet er den unschöpfflichen Brunnenn des Segens und den Schatz des Himmels feil! Geizige Thorheit / die Gold umb Blei / und alles umb nichts hingiebet. Was wolt ihr mir geben? Er verhoffet reich zu werden / indem er die Schatzkammer alles Reichthums umb einige wenige Pfenninge verkauffet. Verdamme Geldsuche / die den / der mehr als Himmel und Erden gilt und werth ist / zu verkauffen suchet. Den David über Himmel und Erden im LXXIII. Psalm æstimiret / hätte er / wenn er gelebet / vom Juda für gar gering haben können. Kein Mensch sonder Zweifel ist / der dieses bedencket / und nicht diesen thörichten und aller Vernunft beraubten Kauffmann von Herzen verachtet / und doch ist solcher elenden Kauffleute die ganze Welt fast voll. Ich will hier gar nichts von Pilato sagen / wie gering der JEsu weg gab / denn das war ein Heyde: Wie von manchem Namen-Christen / Abtrünnigen und Mammelucken wird er doch umb eine Hand voll Ehr und Geld / ja umb das tägliche Brod und den Bauch aufzuhalten verschencket? Die Epicurer und Soldaten verkauffen ihn gar oft umb eine schöne Bollust. Wenn ein Jupiter mit einem züdenen Wagen vom Himmel herab führe / und brächte ein Hauffen Geld mit sich / das wäre ein Heyland für die Menschen zu dieser Zeit. Allein so veracht und gering er von der Welt / die die Hoheit und Würde dieses großen HErrn nicht erkennen will / geachtet wird / so theuer ist er für Gott gehalten / denn er ist Gott selbst / seiner Menschheit nach ganz heilig / der Allerheiligste / rein und ohne Tadel / von denen stinckenden Sündenböcken abgefondert / ein mächtiger König / grosser Prophet / und heiliger

ger Priester
 vor ein H
 diese S
 Judas E
 nem Men
 des Seges
 time Frag
 geniden w
 nistlicher
 mir geb
 in Hofe to
 an die D
 wolt ih
 Berichten
 so ist doc
 schon so
 besten D
 ist denen
 Gese / C
 tenden ist
 lig / wenn
 is lieber
 men D
 der! ha
 beschiede
 deren die
 nur allzu
 keine Hü
 Sie ringe
 dem ist d
 warum?
 Accident
 der Eyn
 mand / an
 gott der d

ger Priester. Der jüngste Tag wird es zeigen / was das vor ein Herr / und wie hoch er geachtet sey. Ach daß diese Stimme / Was wolt ihr mir geben ? mit Judas Strick an seinem Halse verstricket / und von keinem Menschen mehr aus solcher Meynung und Abscheu des Geizes gehöret werden möchte ! aber ich finde / daß keine Frage fast durchgehends bey allen Menschen mehr getrieben werde / als eben diese ; nach keinem Dinge wird vielfältiger gefragt / als nach dem / Was wolt ihr mir geben ? Dis muß das erste seyn / wenn man zu Hofe kommen will ; bey allen Knechtern steht anjens an die Beförderung. Suchende diese Frage : Was wolt ihr mir geben ? Wirds etwa in manchen Gerichten mit dem Munde nicht geredet / und gefordert / so ist doch der Proceß unsern Kindern auch nunmehr schon so bekannt / daß gemeiniglich der Meistgebende den besten Bescheid erhält. Was dem Judä Christus war / ist denen Advocaten und Procuratoren gutes Theils Geseß / Gewissen / Dienst und Feder : an die Meistbietenden ist dis alles zu kauff / und schäzen sich gar glücklich / wenn sie gute Auction-Märkte haben. Je höher / je lieber ; je mehr / je gerechter ; je milder / je angenehmer Bescheid. Auch vielen im geistlichen Stande / leidet ! hat Judas diese Frage Testaments-weise gleichsam beschieden : Wie sind doch der Irdisch-Besinneren / und deren / die den Bauch zum Gott haben / Philipp. III. 19. nur allzuviel / sie sagen umbs Geld wahr / und schliessen keine Thür am Hause Gottes umbsonst zu / Malach. I. 20. Sie ringen / betteln und ampeln umb die Dienste / und denn ist die erste Frage : Wie viel vermögen die Eingepfarrten ? Was ist das stehende Geld ? Was tragen die Accidentien ? Was ohngefähr der Beichtstul ? Nach der Ehre Gottes und der Menschen Seligkeit frager niemand / auch zum Schein nicht einmal. An solche hängt du dich / O du Verräther deiner eigenen Seelen ! wie

denen

300 **Funffzehende Betrachtung**

denen heuchelt man / und läßt die rechtschaffene Knechte verachten. D. Müller von Rostock hat eine ganze Andacht von solchen Judas-Gefellen / nemlich die CCLII. p. m. 503. in seinen süßen Erquickstunden geschrieben / die/bitte ich / bey Gelegenheit nachzulesen. Das vermaldehere Was wolt ihr mir geben? stiftet alles Unheyl in der ganzen Welt; der einzige Mammon brühet alle Landes-Verräther aus / und Geld berieget die Welt. Geld übergibt das Gewissen / Himmel / Ehre / Eyd / Religion und alles. Wie manchen hat das Geld umb sein Leben gebracht? Wie mancher muß sterben / dem wol zu helfen wäre / wenn ihr der geizige Medicus nicht liegen liesse? Wie schnöde und unbillig die meisten unserer Barbiree gegen die arme Patienten seyn/hörret man mit Verwunderung: das lernen sie so von denen geizigen Medicis, die nimmer gnug kriegen / und denen man nimmer gnug in den Hals jagen kan. Wie viel Allianzen und Bündnissen unter den Potentaten in der Welt bloß nur auff dem/Was wolt ihr mir geben? beruhen / ligt am Tage. Es ist vor diesem eine unerhörte Sache gewesen / Menschen zu kauffen und verkauffen / jetzt ist es ein Regale aus der Staats-Maxim worden / Völcker in seinem Namen zu werben / und die Geworbenen denn hernach umbs Geld an andere zu verkauffen und überlassen. Wie der schnöde Geiz die Münze / Waaren / Wein / Bier / Ellen und Gewichte verfälschet / lernet ein jeder mit Schaden. Wie manche unglückliche Heyrath wird doch umb des verdammten Geldes wegen geschlossen / zu beyder Menschen äußerstem Verderben? Mammon streitet mit der Gerechtigkeit / und wirfft dieselbe offenbar zu Boden. Dem Geizigen ist kein Recht so starck / keine gute Ordnung so feste / und kein Gesetz so heilig / er bricht hindurch / daß er nur seinen Gewinn erjage. Alle Wege / die zum Reichthum führen / sind dem Geizhals sehr leicht / er weiß aller Dren gute Durch-

Durchgän
Gottesdien
nder De
ch die Ge
er ihm sei
gu und re
Wollen un
als Gerech
der schon
um einer
reihen /
lich verda
ls Uebel
Stamm
Nasser e
alle Sün
Burgel
Welt kein
Geizigen
ner sage
Du D
r. Tim.
Man lch
Wer bey
Dumme
Ich w
nach dem
dieses un
geben.
ihr mir
wede Jhn
dahn / sein

Durchgänge zu sünden / und gleichwie der Gewinn sein Gottesdienst ist / und er wol weiß / daß ihm sein Gewissen weder Raht noch Ruhe läßt : also betrachtet er auch nicht / ob die Gefähe Straff oder Vergeltung für ihn haben. Ehe er ihm seinen Gewinn entziehen und nehmen läßt / liegt und trüget er / schwärer wider alle Warheit / wider Wissen und Gewissen / schindet / schabet und wuchert wider alle Gerechtigkeit und Billigkeit. Es ist ihm nichts darum / ober schon seinen guten und getreu erfundenen Freund / umb einer geringen Gewinn bringenden Sache willen verlieren / seinen Leib quälen / und seine Seele selbst endlich verdammen soll. Summa Geiz / ist eine Wurzel alles Übels / sagt Paulus 1. Tim. VI. 10. In einen Stamm eines Baums lassen sich allerley Zweige und Reisser einsprossen ; in eines Geizigen Herz lassen sich alle Sünden / Schanden und Laster einimpffen / die Wurzel / der Geiz / steht schon da / Satan und die Welt können darein setzen was sie wollen / dem Judä und Geizigen ist nichts zu viel. Es heist hie / wie jener Italiäner sagte / wer einen Götzen glaubet / wird nimmer reich ! Du / O Mensch Gottes / fliehe solch Teufflisches Laster / 1. Tim. VI. 11.

Man lebt von vielen Gütern nicht ; der hat / daß er Götzen preiße /

Wer bey dem Werck / das er verricht / hat Kleidung / Trank und Speise /

Ob uns ein mehrers werden soll / das weiß er / als der Vater wol / obs seinen Kindern nütze ?

Ich will Ihn euch verrathen ! eigentlich nach dem Haupt Text lautet's : καὶ ἐγὼ παραδώσω ὑμῖν, und ich werde oder will ihn euch übergeben. Verbindet also das Geben / (was wolt ihr mir geben ?) mit dem Übergeben / und ich werde Ihn euch übergeben : Seine Verrätherey mit dem Lohn / seine Person an die Hohepriester / seine That mit

mit denen Silberlingen. Zween machen einen Band/
saget man bey dem Bretspiel. Hier auch zwey: Geld und
Judas / Silberlinge und ein Verräther / Dieb und
Diebs Gewinn. Das Geld / die Silberlinge und der
Diebs Gewinn binden Judam / den Verräther und
den Dieb so fest an / daß ober gleich die eine Parthey / die
Silberlinge verwarff / und sich los machen wolte / er
doch den Strick behielte / damit er ihm das Leben nahm.
So verließ Judas zwar die Silberlinge / aber die Sil-
berlinge nicht ihren Strick / den sie Judam einmal an-
geleget hatten / Satan weiß / daß die güldene Ketten am
stärckesten fesseln / und die silberne Stricke am festesten
binden / darum gebraucht er sich deren am meisten und
bey denen Größesten in dieser Welt / Große müssen
doch große Ketten haben. Hüte dich / mein Hertz / vor
dieser Verbündnis / sie ist leicht gemacht / aber so bald
nicht wieder gelöst: du / als ein Mensch / kauft sie mit
Satan schließen / aber aus deinen eigenen Kräften nim-
mermehr wieder brechen. Ja / dencke dir der Absprung so
süß und angenehm zu seyn / so dencke an die Schwerig-
keit der Zurückkunft: die Satan einmal in seine Stricke
krieger / die hält er gefangen / und führet sie zu seinem
Willen / saget Paulus 2. Tim. II. 26. Fliehe Satans
Bande / die verknüpffte mit Schande und mit Ach und
Weh.

Ich will / saget der Verräther: so rechte! hätte er go-
saget: Ich kam ihn euch verrathen / so hätte er schänd-
lich gelogen: denn wäre es Gottes und Jesus heiliger
Wille nicht gewesen zu leiden / hätten tausend und hun-
dert tausend Judas mit allem ihren Verrathen nicht das
Wenigste ausrichten mögen. Drum saget er gar rechte:
Ich will / sein verzeuffelter Will war es freylich / sein
Vermögen war wol gering / aber die Begierde desto böß-
haftiger. Ich will / der Teuffel mit ihm / der Geis-
zu den Silberlingen bey ihm / und die Rache zu Jesu in
ihm

Im wolte
laß auff
will / d
Wollen
duff / d
duff beka
schen ersch
das Woll
Unersuch
Wollen / d
den Ich
geman ist
Volanta
perimie
ihm ist /
und auf
Näigung
wir nach
meisten d
nimmer i
wenn wir
Ich wil
Wolte zu
drin Herr
Ermit G
das heil
mi seinem
will mich
im gegen
den lehren
dem Galle
XIV. 13. i
Erforscht
will ich
den / und

ihm wolstens. Ich will; vertraut mir / will er sagen /
 laßt auff mich beruhen / Ich wills hinausführen. Ich
 will / O des elenden und abscheulichen Wollens! Das
 Wollen / was kein ehrlicher Mensch wollen will noch
 darff / das Wollen / das nicht einmal offenbahr
 darff bekant seyn! das Wollen / drüber Engel und Men-
 schen erschrecken! das Wollen / das in die Hölle bringet!
 das Wollen / das bey den Teuffeln ewig beklaget wird.
 Untersuch bey diesem Judas Wollen hier auch deinen
 Willen / Mein Herzen=Christ / und prüffe / wie
 dein Ich will / biß anhero beschaffen gewesen: In
 gemein ist es nur allzu wahr / was Bernhardus sagt:
Voluntas hominis propria, quantum in ipsa est,
perimit Deum. Des Menschen Wille / so viel an
 ihm ist / und so viel er kan / verderbet und zernichtet Gott/
 und auff die Art / wiewol nicht aus gleichem Trieb/
 Neigung / Herzen und anderen Umständen / dörrften
 wir noch alle mit Juda zuhalten. Unser Wille wird am
 meisten dem Willen Gottes vorgezogen / und wir sind
 nimmer im fleischlichen Stande besser zufrieden / als
 wenn wir das thun können / was wir wollen. Das
 Ich will / ist unser Abgott / den suchen wir mit aller
 Macht zu unterhalten / und dencken nicht / wie viel Elend
 dieser Hirn=Göze nach sich ziehe / und wie übel er lohne.
 Er reißt Gott vom Thron / und stürzet uns in die Hölle/
 das heist / Ich will! Wenn der König von Babel erst
 mit seinem Ich will an zu stolzieren fängt: Ich
 will mich setzen auff die Berge des Striffs an der Sei-
 ten gegen Mitternacht / Ich will über die hohen Wol-
 ken fahren / und gleich seyn dem Allerhöchsten / so ist er
 dem Falle / Gruben und Höllensfahrt nahe gnug / Esa.
 XIV. 13. 14. Wenn der reiche Korn=Bauer in solche
 Sicherheit und Gedancken verfällt / daß er spricht: Das
 will ich thun / Ich will meine Scheuren abbre-
 chen / und grösser bauen / und will darein sammeln als

304 **Funffzehende Betrachtung**

les was mir gewachsen ist / und meine Güter / und will
sagen zu meiner Seelen / liebe Seele / du hast einen gros-
sen Vorrath auff viel Jahr / so fällt eilig die Stimme:
Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir
fordern / Luc. XII. 18. 19. Es ist in denen Augen des
Geistes Gottes gar ein thörichtes Ding / sagen wollen /
heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die
Stadt / und wollen ein Jahr da liegen und handhie-
ren und gewinnen / angesehen wir nicht einmal wissen /
was morgen seyn wird / und ob wir selbst seyn werden /
und wie wir seyn werden? Jacob IV. 13. 14. Es ist
mit unserm Ich will doch nur rein und lauter nichts /
ein grosses aber / wenn man sich mit der Israelitischen Kir-
chen enfschliessen kan: Ich will auff den HERRN
schauen / und des Gottes meines Heyls erwarten / mein
Gott wird mich hören. Ich will des Herrn Zorn
tragen / denn ich habe wider ihn gesündigt. Mich. VII.
7. 9. Wer so weit mit seinem Ich will kommen kan /
der hats ziemlich weit in seinem Christenthum gebracht:
es gehöret nicht wenig darzu / aller Selbst- und Eigen-
heit abzusagen / und die dritte Bitte / dein Will gesche-
he / mit willigem und gehorsamen Herzen für Gott be-
ten können / bey einem solchen Menschen ist die höchste
Beruhigung des Gemüths / die angenehme Stille des
Geistes / die reiche Zufriedenheit in Gott / und der Him-
mel auff Erden. Desto eher zu solcher Verleugnung
unfers eigenen Willens zu kommen / ist ein groß Mittel /
das Fehlen unsers ihm selbst gelassenen Willens / und die
schädliche Wirkungen unserer Begierde recht zu beleuch-
ten / denn dadurch werden uns die Augen auffgethan wer-
den / mit Händen die Nichtigkeit unsers Willens zu
greiffen:

Sieh doch / Mein Herr / wie viel und offte
Ist schändlich umgeschlagen

Was

Was du gewiß und fest gehofft
 Mit Händen zu erjagen /
 Hingegen wie so manches mahl
 Ist doch geschehn / das überall
 Kein Mensch / kein Rath / kein Sinnen
 Ihn hat ersinnen können !

Ihn. Nennet Ihn / den grossen Jesum / nicht
 einmal mit Namen / so feind war er des frommen Hey-
 landes Namen / daß er Ihn auch nicht nennen mochte.
 Ihn! hielt es nicht eben vor nöthig / ihn groß zu beschrei-
 ben / denn sie kannten Ihn als Ihn ! Auf den alle
 der Hohenpriester / Elristen und Schriftgelehrten Rich-
 ten / Rath und Trachten gieng / Ihn aus dem
 Mittel zu räumen. Ihn / von dem schon so viel Nach-
 fragen auff das Oster-Fest ist und werden wird. Ihn!
 der euch so viel Abbruch thut. Ihn! mit dem ihr in euren
 Gedanken aufstehet und liegen gehet. Ihn! Ihn!
 Soll wahre rechtschaffene Vertraulichkeit zwischen dir und
 Jesu seyn / mustu Ihn mit diesem Namen Ihn nen-
 nen. Wenn wir einen sehr lieben und wohl wollen / pfe-
 gen wir seinen Namen stetig im Herzen und Munde zu
 führen / keine grosse Titel zu gebrauchen / sondern seinen
 Namen auff's Kürzeste zu fassen und auszusprechen. Bey
 denen grossen Welt-Titeln ist geringe Liebe. Unsere Lie-
 be im Herzen und das stätige Andencken unsers Ge-
 müths / kan Ihn in Worten nicht wol anders nennen
 als Ihn ; denn von ihm ist eines solchen innigen Je-
 su-Verliebten alles Dencken / alles Sinnen / alles Er-
 lustigen / und alles Erfreuen ; drum wenn der Mund
 aufgeth / heisset er denselben nur Ihn / und bildet sich der
 andächtige Liebhaber ein / wenn er Ihn nur nennet / so
 wisse die ganze Welt wol / was für einen Ihn er
 meine / gerade als wenn die Menschen alle in der Welt so
 verrait mit Christo sünden / und nur stätig an Ihn ge-
 dächten. Im Hohen Liede heist die Braut Jesum offte-
 u mahl

mahls **Er** und **Ihn**. **Er** küsse mich mit dem Kuß seines Mundes / fänget sie gedachtes Hohes Lied an : da liest man oft / **Er** führet mich in den Weinkeller / **Er** erquicket mich mit Blumen / Cap. II. 4. 5. Ich suchte **Ihn** / aber ich fand **Ihn** nicht. Cap. III. 1. 2. u. f. w. So fragete Maria Magdalena / da sie des auferstandenen **Jesus** todten Körper suchete / und nannte **Jesus** zu dreyen unterschiedenen Mahlen **Ihn**. Joh. XX. 15. **Herr** hastu **Ihn** weg gerragen ? so sage mir / wo hastu **Ihn** hingelegt / so will ich **Ihn** holen. Nach wem sollte das höchstbekümmerte Fräulein sonst fragen als nach **Ihn** / ihrem **Herrn** und Meister / den sie zu salben früh Morgens sich auff den Weg begeben hatte ? sie meynete alle Menschen kennten **Ihn** / und wäre aller Welt kund / was keinen Augenblick aus ihrem Herzen käme. So kräftig ist die Liebe in des Menschen Herzen / wen man immer im Gedächtnis hat / den meinet man auch allen andern bekant zu seyn. Lege hier die Hand auff dein Herz / und untersuche dein Gewissen / ob du auch mit **Jesus** in solcher Vertranlichkeit stehst / ob du **Ihn** auch nur **Ihn** nennst / oder ob **Er** dir viel ferner und unbekanter sey. Lerne von **Iuda** diese drey Wort / Ich will **Ihn** ! übe sie ; laß sie im letzten Todes Kampff nicht fahren / du wirst ihren Nachdruck und Frucht in Ewigkeit genießen. Sind ja nur drey Wort / du kannst sie leicht behalten. Ich will **Ihn** ! Wird zur Predigt geleitet und an die Glock geschlagen / sprich in deinem Herzen / ja Ich will **Ihn** ! Siehestu eine Bibel liegen / **Jesus** ist im Worte / sprich / Ich will **Ihn** ! Kommt Unglück und Anfechtung / **Jesus** ist im Creuze / sprich / Ich will **Ihn** ! Kommt zum Tode ? **Jesus** steht hinter dem Tode / sprich auch da / Ich will **Ihn** ! **Iuda** allererst will Ich **Ihn** recht.

Ich

Ich werd Ihn auch lassen nicht /
 Wenn ich nun dahin gelanget /
 Wo für seinem Angesicht
 Meiner Eltern Glaube pranget /
 Mich erfreut sein Angesicht /
 Meinen Jesum laß ich nicht.

Das **Zuch** Verrathen aber muß bey Leibe
 darvon bleiben : Das wolte Judas / verrathen wolte er /
 verkauffen wolte er. *ᾠδὴ δ' αὖτε*, sagte er / Ich will
 Ihn übergeben / überantworten. Wie der Widersacher
 dem Richter einen überantwortet (*ᾠδὴ δ'*) und der Rich-
 ter (*ᾠδὴ δ'*) überantwortet dem Diener / damit er in
 den Kerker geworffen werde / Matth. V. 25. Wie der
 Heilige Johannes der Täufer vom Herode und seinen
 Dienern (*παρεδόν*) überantwortet war dem Kerker-
 meister zum Gefängnis / und folgenden Tode / Matth.
 IV. 12. so wolte Judas hier auch mit Jesu verfahren.
 Es hatte sich Judas durch allerhand Gottlosigkeit bereits
 an den Satan überantwortet; und Jesus selbst umb sotha-
 ner Bosheit willen überantwortete ihn dem Teuffel / wie
 anderweris Paulus beschloß den Blutschänder *ᾠδὴ δ'*
δ' αὖτε zu übergeben dem Satan / 1. Cor. V. 5. der trieb
 nun Judam zu diesem *ᾠδὴ δ' αὖτε*. Ich will Ihn ver-
 rathen : wie er denn so fort in folgendem Verse nach
 unserm Text Gelegenheit suchte / daß er ihn *ᾠδὴ δ'*
 verrieth oder übergab / das heist ja einen Wechsel über
 Christum geschlossen. Judas hatte noch nichts nam-
 haftiges begehret / die Hohenpriester hatten ihm noch
 nichts geboren / aus der blossen Hoffnung verbindet er
 sich zu der allergrößesten Sünde / und umb der Men-
 schung wegen etwas zu erhalten / übergibt er den ihm so
 gewissen und gegenwärtigen Heyland / und mit ihm
 Himmel und Erden. Ich kan mich nimmer genug über
 die höchste List des Satans und die elendeste Einfalt des
 Menschen verwundern / wenn ich bedencke / wie so gar

308 Sunffzehende Betrachtung

umb nichts der Erzbetrüger / der Teuffel / die arme
Menschen umb ihre theure Seligkeit bringe / und ihnen
dieselbe/so zu sagen/ für nichts abkauffe. Des Paradises
beraubere er die Euen umb einen Apffel. Christum kriegt
er von Jnda vor wenig Silberlinge. Ich will von
denen Leuten hier nicht schreiben / welche sich ihres An-
theils am Himmelreich durch eine vermaledenete Ver-
schreibung an den Satan/umb einige wenige Jahre in Eh-
ren / Reichthum und Wollust zu leben / verzeihen/ denn
das geschicht nicht so gar häufig : das bedenck aber ei-
ner nur / daß sich die Menschen umb eine kurze Wollust/
in ewige Unlust / umb diese zeitliche Glückseligkeit in
ewiges Unglück / umb den Leib zu erhalten in ewigen
Seelen Schaden / umb einen unbeständigen Reich-
thum in ewige Armut / umb ein gemächlich Leben in
ewige Unruhe / und umb zeitliches Wohl in ewiges
Weh überantworten. Dieser Wechsel/ ob er gleich so
klar in Gottes Wort seinem Schaden nach vorgebildet
wird / findet man doch so viel Menschen/die ihn schließ-
sen / daß wol kaum ein Tag in der Welt hingehen wird/
da nicht einige bey ihrem Tode diesen Wechsel mit
der Seelen in der Höll respectiren und bezahlen müs-
sen. Fürwar schlechte Kauffmannschaft/ Erde mit
Himmel / Licht mit Finsterniß / Wohl mit Weh / Leib
mit Seel / Zeit mit Ewigkeit/ Seligkeit mit Verdamm-
nis / Gott mit dem Teuffel / alles mit nichts zu ver-
wechseln. Mir stehts nicht an!

Herz/ fliehe doch des Teuffels Strick/

Die Wollust kan ein Augenblick

Und länger nicht ergezen /

Dafür wiltu dein arme Seel

Hernachmals in des Teuffels Höll/

O Mensch/ zum Pfande setzen.

Ja schöner Tausch! ja wohl gewagt /

Das bey den Teuffeln wird beklagt!

Und

Und sie bothen ihm dreissig Silberling.
 Das Grundwort εἰς ἡσσαν hat dem Theophylasto so
 viel als συνεβάρησαν sie sind darinn übereingekommen be-
 deutet / als wenn Judas und die Hohenpriester des Kauffs
 umb 30. Silberlinge wären eins worden / und sich dar-
 über verglichen : allein nach Bezæ und anderer vorneh-
 men Aufleger Meynung wird es rechter übersetzt: εἰς ἡ-
 σσαν αὐτοῦ, sie wugen ihm dar / denn das heist hier
 eigentlich das Wort ἰσημι, ἰσηναι, ἰσηναι (vide B. Dicte-
 ricum Volum. I. Illustram. N. T. p. 401. Pasorem
 in Lex. p. m. 271. Erasmus Schmidium hñc p. 342.
 Gerhard. hñc p. 1126. in Harmon. Cap. CLXVIII.
 p. 969. a. Bertramum h. l. p. 731.) und war gebräuch-
 lich vor diesem unter den Völkern / nicht das Geld zu
 zehlen / sondern zu wägen. Dannenhero siehet im 1.
 Buch Mose am XXIII. 16. Abraham wug Ephron
 das Geld dar / das er gesagt hatte. Und 1. Buch der
 Könige am XX. 39. Du solt einen Centner Silbers dar-
 wägen / und Hiob XXII. 15. Man kann nicht Silber
 darwägen sie zu bezahlen. Beym Esaia am LII. 2. hats
 Lutherus durch das Zehlen gegeben : warumb zehlet (ei-
 gentlich ᾗς ἰσπν, wäget) ihr Geld dar. Beym Je-
 remia XXXI. 9. aber hat er das Wägen behalten: Und
 wug ihm das Geld dar : Im Zacharia am XI. 12. da
 eigentlich von diesem Judä Lohn recht geredet wird /
 siehet gar nachdencklich bey denen LXX. unser εἰς ἡσσαν.
 Sie wugen dar / wie viel ich galt / dreissig Sil-
 berlinge. (Conf. Gerhardum Cap. CXLIII. Harm.
 p. 43. b.) Weil aber Judas denen Hohenpriestern / und
 die Hohenpriester Judä nicht werden getrauet haben /
 als sie einander gesehen / nach Gebrauch forhaner Ver-
 räther und Mörder / so ist glaublich / daß sie Judä das
 Geld zwar zugesaget / und wie es unser Sel. Lutherus
 gegeben / geboren und abgewogen / ihm es aber nicht in
 die Hände gegeben / sondern vielleicht bey einer von

310 Funffzehende Betrachtung

Juda und denen Hohenpriestern beliebten unparchenischen Person nieder gesetzt/bisß so lange Judas Christum in ihre Hände geliefert / darauff ihm / dem Juda / die dreysig Silberlinge nicht mehr so sehr zugewogen als ausgefolget worden seyn. Wäre bey solchem Münz-wägen überall gar nöthig/damit nicht durch Juden und andere Diebes-Griffe die guten Münz-Sorten beschnitten und abgefeilet würden / zu verordnen / daß alle grobe Münzen auffß Gewichte gezogen / und anderer Gestalt nicht ausgegeben oder angenommen; die leichten und kleinen aber an die Münzhäuser der Obrigkeit/ umb den Werth und Güte zu kauffen/geliefert werden solten. Nicht minder wäre auch nöthig / daß / weil die meisten Kaufleute die guten Arten von Geld durch ihr Aufßwechseln und Aufßgeld steigern und verführen/man es bey der Confiscation verböte / und darauff sonderbare Kundschafter / Commissarien und Besucher / sonderlich an allen Pässen und Zöllen zu Wasser und Lande bestellete/damit kein gut Geld an importanten Summen aus dem Lande geführt würde: zumal in Engeland/Frankreich/ Spanien / und in dem Königreich Neapolis / auch der Herrschafft Venedig / nichts gemeiners/ als daß man die Ausreisenden besuchet/ auch Kisten und Ballen eröffnet/ mir es auch selbst in Person derer Derrer nicht anders ergangen. Aber in Teutschland wollen wir solches nicht lernen/drumb haben wir auch den Schaden. Wiewol dieses ich auch wohl verstehe / daß / wenn das Münzwesen also verfallen / und jeder nach Vortheil münzet / es der fruchtbarlichsten / aber gar nicht löblichen / Mittel eines sey/damit man aus grossen Schulden-Lasten kommen/ oder zu Kriegszeiten die Soldaten desto flüglicher bezahlen könne. Denn es trägt sich das Silbermünzen allgemach aus / bisß auffß Kupffer / darnach ist die größste Kunst / Kupffer weiß zu machen / und denn wird die Scheidekunst wegen des unerschwinglichen Verlusts fall-

len. Ich
des jenige
Kupffer
wollen; n
möglichen
nie mehr
ter: G.D.
mir unter
sen / alle
Wir komm
geistlichen
mögen.
dem Geld
funktär m
vergonom
woogen i
fern Baga
wir verfa
than? ob
fern gewer
genommen
sen/und v
Es ist be
thun. E
mir mit
wir aus
Dum hat
finden; d
tho ein all
der als le
gegen die
ne auch h
gildenen
also voll
in oben a
len.

len. Ich finde gar nicht der Billigkeit gemäß zu seyn / dasjenige / was zwey Loth Silber werth ist / mit halbem Kupffer und Silber vermengten zwey Lothen bezahlen wollen; wovon unser lieber Lutherus in seinem gar nützlichen Buch vom Rauffmanns Handel und Bucher mit mehrern handelt; es ist allzuwahr / was er schreibt: Gott hat uns Teutschen dahin geschlaudert / daß wir unser Gold und Silber müssen in frembde Lande stossen / alle Welt reich machen / und selbst Bettler bleiben. Wir kommen von dem politischen Geld wägen zu dem geistlichen sehr nöthigen Lebens Werck und Sünden wägen. Waren die Hohenpriester hier so vorsichtig in dem Geld wägen / so fraget sich / ob wir gleiche Behutsamkeit in Abwägung und Überlegung unserer Thaten vorgenommen? ob wir alle Abend auch genau nachwägen die herrliche Gutthaten unsers Gottes mit unsern Gegen Pflichten und Verhalten? wie viel Gutes wir versäumt und unterlassen? wie viel Böses wir gethan? ob wir heute auch frommer und heiliger als gestern gewesen? ob wir auch in unserm Christenthum zugenommen / ob das Licht der Erkenntniß bey uns gewachsen / und die Finsterniß des Unverständes abgenommen? Es ist besser / wenn wirs thun / als daß es der HERR thut. Es war gar ein unglückliches Wägen / dessen zwar mit einem einigen Worte / Tekel / aber mit einer weit aussehenden Erklärung Dan. V. 27. gedacht wird; Man hat dich in einer Wage gewogen / und zu leicht befunden; da der Babilonische Monarch Belsazer / als etwa ein allzuleichter Ducat / nach unserer Art zu reden / oder als leichte Kupffer Münz / dargestellt wird / welcher gegen die reichen und unvergleichlichen Gutthaten Gottes auch hinwiederumb reich und schwer an königlichen güldenen Tugenden sich hätte sollen finden lassen / und also vollwichtig seyn / wie sonst von vollwichtigem Gelde an oben angezogenen Orten zu lesen ist. Denen wir

312 Sunffzehende Betrachtung

noch hinzu thun den 21. Vers des XLIII. Capitelis aus dem 1. Buch Mose/da gedacht wird des Geldes der Brüder Josephs/ deren jedes im Sack sich fand mit völligem Gewichte. Allein beym Velsazer war ein leicht Gemüth/ ein leicht Leben/ ein leicht Regieren/ daß dannenhero wegen schwerer Laster schwere Straffen auch notwendig haben müssen abgewogen werden. Erinnere dich bey allem Wägen/ und /so oft du eine Wage ansiehst/ des fünffrigen genauen Wägens im allgemeinen Berichte/ da deine geheimste Anschläge und Gedanken/ deine unnütze Reden und Werke/ haarklein fürkommen/ und in die Wage sollen gelegt werden. Drum komme/ wie gedacht/ in Zeiten vor/ und lerne fein mit Nachdruck zur rechten Zeit umb Vergebung der Sünden bitten/ Psal. XXXII. 7. daß dein ernster und steter Seuffzer sey: Herr/ gehe nicht ins Berichte mit deinem Knecht/ denn ^{fin} ist kein lebendiger gerecht/ Psal. CXLIII. 2. Es wird dir für alles andern darzu alle Morgen und Abend große Anleitung der Sel. Arnd in seinen sehr geistreichen und wohl gesetzten Morgen- und Abendsegen geben/ so im Paradis/ Gärlein beständig. Nimm dein Lebenlang den Spruch Sirachs aus dem XXIX. Cap. 4. 29. wol in acht/ da er sagt: Du wägest dein Gold und Silber ein/ warumb wägestu auch nicht deine Worte auff der Goldwage? Ja wäge dich selbst ab/ was du wol gegen Gott sehest; sind alle Heyden wie ein Schafflein/ das in der Wage bleibt/ was werden ich und du armer Wurm gegen den grossen Gott seyn? Esa. XL. 5. Eines jeden rechtschaffenen Christen Wunsch zu Gott soll täglich seyn: Laß mich Christlich alle Morgen Nachts und Morgen so erwegen/ daß ich spüre deinen Segen!

Die Silberlinge/ die dem Judä die Hohenpriester boten/ waren vermuthlich Silberne des Heilighums/ die weil sonder Zweifel die Herren vermeyneten/ sie handelten in einer heiligen Sache/ darzu sie den Seckel des Heiligh.

hymns g
nung al
fänger
del oder
sch Silber
und keine
Mose Cap.
Warme
hellen E
Niederhol
die Römer
Christus d
Ende des
ist/ einen
Fisches g
Im 4. B
man alle
oder dem
fünf Seck
ween W
müß. J
von Böse
ghomal
gig Jagen
fünftzig
ein Weib
Wen Edel
aus den
des Ernt
M. das ist/

* De nomi
Jo. C
T. p.
Arae
P. 29;

lighums gebrauchten. Es ist auch nach Göttlicher Ver-
ordnung also gefüget worden / daß der Allerheiligste umb
heilige Seckel verkauft wurde. Sonsten war ein * Se-
ckel oder Silberling eine Jüdische Münze / und hatte ein
Loth Silber / oder wog einen halben Reichshaler / und
wird seiner gar oft in der Bibel gedacht. Im 2. Buch
Mose Cap. XXX. 13. befiehlt der HErr / daß eine jede
Mannsperson unter denen Kindern Israhel jährlich einen
halben Seckel / das ist / ein Reichs-Ort / oder Quart vom
Reichshaler / zum Tempel erlegen soll. Als aber hernach
die Römer solche Zinse zu sich nahmen / hat der HErr
Christus denen / die den halben Seckel einforderten / am
Ende des XVII. Capitels Matthäi / einen Stater / das
ist / einen halben Reichshaler / der aus dem Bauch eines
Fisches genommen wurde / für sich und Perum gegeben.
Im 4. Buch Mose am XLIX. 16. wird gebotten / daß
man alle erste Geburt unter denen Menschen / die Gott
oder dem Tempel geheiligt und übergeben wurde / mit
fünff Seckeln / das ist / dritthalb Reichshalern / oder mit
zweyen Rheinischen oder Goldgülden wiederum ablösen
musste. Im 3. Buch Mose am XXVII. da von de-
nen Gelliden gehandelt wird / wird des Seckels mehr als
zehnmal erwähnt : Wenn es ein Mann ist von zwanzig
Jahren an bis auff das sechzigste Jahr / so sollte er
fünffzig silberne Seckel / das ist / 25. Reichshaler / geben /
ein Weib 25. Im 4. Buch Mose am VII. wird das
Wort Seckel dreysmal genennet / als ein jeglicher Fürst
aus den Stämmen Israhel zur Einweihung der Hütten
des Stiftes eine silberne Schüssel opfferte / die 130. Se-
ckel / das ist / 65. Thaler wog / und eine Schale / die 70.
Seckel /

115

* De nomine ἀργύριον in Exod. occurrente vid. B.
Jo. Conr. Dietericum Volum. I. Illustram. N.
T. p. 142. b. 143. a. ubi hunc nostrum illu-
strat locum. B. D. Meissn. Comm. in Hof.
p. 292. f.

Sekel / das ist / 35. Thaler wog. Im 5. Buch Mose am XXII. 29. wird geboten: Wenn einer eine Jungfrau schwächere / so solte er sie ehelichen / und ihr sunffsig Sekel / das ist / 25. Thaler / zur Aussteuer geben. In eben demselbigen Capitel 7. 19. mußte derjenige / der eine Jungfrau in Israel falsch berüchtigt hatte / hundert Sekel Silbers / das ist / 50. Thaler / büßen. Besihe 4. B. Mos. III. 47. Jos. VII. 21. Ezech. XLV. 12. Es war aber der Sekel so gethan / daß auff der einen Seiten ein Rauchsfaß / das von Rauchwerck rauchete / mit der Umschrift am Rande: Sekel Israel, Sekel Israel / auff der andern Seiten aber die Ruthe Aarons mit Blüthe und Umschrift stunde: Hakadosch Jerusalem, das heilige Jerusalem. (Vide plura apud Villalpandum & Hieronymum de Prado in Ezechielem, itemque Budæum lib. IV. de Aste. Calp. wæterum de antiquis numm. Hebr. Hottingerum. Martini-um in Lexico p. 3618. Ravanell. part. 2. Biblioth. p. 1093. b. B. Dieteric. in Antiquit. Bibl. V. T. p. 735. Waltherum in Harm. p. 229. ad Exod. XXX. 13. Sculteti Observat. in Matth. p. 81. f.) Und umb solche 30. Sekel / hält man davor / habe Judas Christum verrathen. Maria zu Berthamen hat den Heyland doch noch 300. Groschen werth geachtet / welches der Gleichheit nach noch ein ziemliches mehr als 30. Silberlinge angetroffen / hat das Geld nicht angesehen / sondern eine köstliche Salbe von unverfälschtem Nardenwasser auff sein Haupt gegossen / so von Juda selbst und andern mehr als 300. Groschen geschätzt worden / wie wir droben vernommen. Hier sind nicht dreihundert / sondern nur 30. kahle Silberlinge / welche nach unserer Münz Art etwa 15. Reichsthaler oder 20. Meißnische oder Oberländische Gilden betragen. Ob gleich der Cardinal Cæsar Baronius die Summam der 30. Silberlinge auff 154. Reichsthaler berechnet / welches / gleich wie

es unmöglich seyn kan / weil ein Sckel des Heiligthums
 sich über 2. Kopffstücke oder einen halben Reichsthaler
 ab und an nicht beläufft / also haltens auch seine eigene
 Glaubens-Genossen in diesem Fall nicht mit ihm/wie an
 Salmerone, Maldonato und Cornelio à Lapide zu
 sehen / welcher letztere/ Cornelius nemlich/ (in Comm.
 ad Zach. XI. p.744.) zu Rom/und Budæus zu Paris/
 bezeugen / daß unter denen Heiligthümern / so von He-
 lena nach Rom gebracht worden/ dergleichen Silberling
 gewesen / welcher zwey Kopffstück gethan. (Approbant
 nostram supputationem, illamque egregie firman-
 R Dilherrus T. I. Dispp. Academ. p.409. Grotius
 h.l. B. D Meisnerus in Hof. p. 292. f. Georgius
 Agricola lib. II. de Ponderibus. B. Gerhardus h.c.
 p. 1127. f. in Harmon. c. CLXIIIX. p. m. 971. f. B.
 Balduinus in Passione Typica p. 123. f. Dn. Bertra-
 mus in Matt. XVII. 24. p. 491. & in h. l. p. 731. f.
 B. Dannhauer in Hagiologio p. 491. Henricus Ni-
 colai in Passional. §. 27. Ad Joachimum Camera-
 rium, Christum trecentis circiter coronatis venisse,
 in libro de Numismatis Græcis & Latinis, & in
 notis ad Matth. XVII, 12. p. m. 12. it. in h. l. p. m.
 16. a. statuentem, quem Cardinalis Baronius, & qui
 vastum Baronii opus in Compendium redegit, Spon-
 danus ad ann. XXXIV. sequitur, & Augustinus Tor-
 niellus in Annal. ad An. Mundi MMMMLXXXIV.
 T. 2. fol. 390. §. 7. supputat & refutat, graviter
 disputat, rationesque satis solidas adducit, cur tam
 magni pretii esse non potuerint argentei isti, quam
 putat Camerarius, Beza, & alii, doctissimus Ma-
 thias Flacius in aureâ Clave, quam immerito in
 XXI. Matthæi caput Camerarius suggillat, part. I.
 f. 56. Quem locum Flacii integrum diligenter
 considerari velim, ut appareat hunc Theologum,
 dempto illius errore de peccato, eruditissimum &
 omnium

316 **Sunffzehende Betrachtung**

omnium confessione solidum, non iniquo iudicio reprehendisse opinionem de triginta argenteis nimium aestimatis, (ut, quod huic homini aliàs usu receptum, conqueritur Camerarius citato proximo loco) sed rationibus satis bonis & nondum, quod ego sciam, à quoquam reiectis, improbasse. Destitutus Flacii libro, integrum illum locum inveniet apud B. Balduinum in Passione Typica p. m. 127. cui totum repetere operæ prætium visum fuit.)
 Welschem aber endlich sey wie ihm wolle / und wie viel es wolle / und ob es dreßsig Welt und Königreiche gewesen wären / solte Judas die nicht genommen haben; ich geschweige ein solches Sport- und Hundes Geld. Es ist traim der HERR woffeller verkauffet worden als ein Eselskopff / deren einer in der harten Eheurung Samariâ Bischmonim Ceseeph, achzig Silberlinge gekostet / 2. B. Röm. XI. 25. War so ein elendes Geld / das dem Heiligthum eine Unehre war / und in den Gotteskasten nicht einmal taugte / wie etwan der Hurenlohn / oder das Hunde Geld / mit Hurerey erworben / oder aus Sodomitoren gelöst / und mit andern Schandthaten verdienet / im 5. B. Mos. XXI. 19. Es war eine sothane Summa Geldes / damit man vorzeiten einen Knecht oder Magd bezahlen mußte / wenn ein Ochse sie zu todt gestossen / 2. B. Mos. XXI. 32. Diesen schönen Schas / umb den Jesus das Christum verkaufft / hat im Geist vorher gesehen der Prophet Zacharias im XI Cap. v. 12. 13. in der Person Christi sprechend: Und sie wugen dar / wie viel ich galt / dreßsig Silberling. Ey eine treffliche Summ / der ich werth geachtet bin von ihnen! Ein Vorbild Jesu war Joseph / der auff Rath seines Bruders Juda umb dreßsig Silberlinge / wie etliche Lateinische Bibeln / und des Leonh. Marii Meynung über diesen Ort (p. m. 253. b.) auch der Origenes, Augustinus und Beda haben / verkauffet worden / da aber im Ebräischen / Chaldäischen

ßen und G
 bestim Ca
 flichte fu
 ständte sy
 Ed. Herrn
 die Jmael
 drauff gek
 also die Su
 gänger und
 betlinge / d
 Erde so la
 Hebrerisch
 Beyland
 betlinge g
 de Patio
 Erläutun
 und nicht
 Luc. c. v
 merket /
 gen lassen
 Armer abg
 Betrage /
 gel der M
 werckstat
 tes / ja das
 wenige und
 aus Schaden
 Arme haben
 einen Lait
 und doch re
 fruchtbarlic
 Math. V.
 lich Kläber
 schwerlich
 als ein Ea

schen und Griechischen 1. B. Mos. XXXVII. 28. steht
beeskrim Caseph, umb zwanzig Silberlinge; denn es
schickte sich nicht / meynet Hieronymus, daß der Knecht
köstlicher seyn solte / als der Herr. Kan aber nach des
Sel. Herrn D. Dannhauers Meynung wol seyn / daß
die Ismaeliten / als Fuggerer und Marckerender / mehr
drauff geschlagen / da sie ihn in Egypten verkaufft / und
also die Summ der dreyszig Silberlinge wol mögen er-
gänzer und voll bekommen haben. Daß aber diese Sil-
berlinge / damit Joseph ist bezahlet worden / von Erbe zu
Erbe so lange wären vererbet worden / biß sie an diese
Hohepriester und Juden gelanger / die damit eben den
Heyland auch bezahlet hätten / und es also dieselbige Sil-
berlinge gewesen / wie uns der Anshelmus (in Dialog.
de Passione Christi) aus einer ihm sonderlich geschehenen
Erleuchtung berichten will; steht einem jeden zu glauben
und nicht zu glauben frey. Ambrosius (libr. VI. in
Luc. c. VII.) siehet die Sache besser ein / wenn er an-
mercket / daß Christus sich darumb habe so gering schät-
zen lassen / damit jederman ihn kauffen könne / und kein
Armer abgeschreckt würde. Ist ein Trost vor Arme und
Geringe / denen alles Köstliche in dieser Welt aus Man-
gel der Mittel entzogen wird. Hier haben die Hand-
werkerleute und Tagelöhner auch einmal was recht Gu-
tes / ja das Allerbeste im Himmel und auff Erden / für
wenige und gar keine Bezahlung / ja recht umbsonst und
aus Gnaden: und so müssen es die geistlich und leiblich
Arme haben / wenn es ihnen zu statten kommen soll. Die
armen Leute schicken sich gar nicht wol ins Pabsthum /
und doch wird denen das Evangelium am meisten und
fruchtbarlichsten geprediget; sie sind selig / sagt Christus
Matth. V. 3. XI. 5. Da hingegen der geist und leib-
lich Reiche / das erste verstehe seiner Einbildung nach / gar
schwerlich in das Himmelreich kommet / viel schwerer /
als ein Camel durch ein Nadelöhr gehet / Matth. X. X.

318 Funffzehende Betrachtung

23. 24. Ich will zwar keinen Reichen umb und von wegen seines Reichthums verdammen / auch keinen Armen seiner Armuth halber in den Himmel heben ; allein das schreibe ich / daß mehr Arme als Reiche Gottesfürchtig seyen / und folgendes in den Himmel kommen werden.

Es wird aber weit ein mehreres hierunter begriffen / daß Christus für dreyszig Silberlinge verkauffet wird ; denn das ist der Werth / wie wir gehört haben / der in Gottes Gesetz verordnet war / damit man einen Knecht bezahlen konnte. Das gibt schöne Gedancken ; Wir alle mit einander waren Knechte der Sünden / und unter die Sünde verkaufft / Rom. VII. 14. und also gefangene Knechte des Todes und der ewigen Verdammniß / Hebr. II. 15. Daß uns nun Christus wieder frey mache von Sünden und Tode / hat er Knechtes Gestalt an sich genommen / Esa. LIII. Philipp. II. 7. und ist in solcher knechtischen Gestalt dem Vater gehorsam worden bis zum Tode des Creuzes / und hat sich selbst / sein eigen Fleisch und Blut / zum Lösegeld vor uns dahin gegeben / auch umb liederlich Geld zum Tode verrathen und verkaufft werden wollen ; derohalben er auch nicht höher als ein Knecht geschäget wird / denn er ist für uns ein Knecht worden / und in unsere Sträße geretten / damit er uns von der ewigen Knechtschafft und Dienstbarkeit / darein wir durch die Sünde gerathen waren / erlösete / und die Freyheit widerumb erwürbe / daß wir niemand mehr zu Dienste verpflichtet / sondern rechte stets freye Herren wären. Und also sind wir aus Verkaufiren zum Tode widerumb erkauffet worden zum Leben ; darumb sagt die Schrift : GOTT hat seine Gemeine erkauffet durch sein eigen Blut / Geschichtb. XX. 28. Ihr seyd theuer erkaufft / 1. Cor. VI. 20. 1. Pet. I. 18. Das haben wir unserm lieben Heyland von ganzem Herzen zu danken / welcher uns zur rechten Freyheit in GOTT widerumb gebracht / davon er selber Joh. VIII.

36. zeuget : So euch der Sohn frey machet / so seyd ihr recht frey. Gleichwie aber vor Alters die im Kriegs- wesen durch Geld vom Tode erkauffet und erlöset worden / denen dienen mußten als leibeigene Knechte / die sie erkaufft hatten : Also sollen auch wir wissen / daß wir nicht unser eigen / sondern Christi seyn / und dem sollen wir / nach der Vermahnung Pauli Rom. XIV. 7. 8. 9. leben / und auch sterben. Dem HErrn leben wir / wenn wir im Gemüth erkennen / wie wir von Christo alles Leben haben / so leiblich / so geistlich / so ewig / Phil. I. 21. Wenn wir im Herzen dem HErrn über alle Dinge vertrauen / zu ihm in allen Zusuche nehmen / und alles Heyl von ihm hoffen / weil er uns alles in allem ist / Col. III. 11. Wenn wir im Leben und Wandel unser Thun und Lassen richten nach seinem Willen und zu seinen Ehren / und ihm also dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist. Luc. I. 75. Dem HErrn sterben wir / so wir sterben im lebendigen Glauben an ihn : in fröhlicher Hoffnung des Lebens durch ihn : in andächtigem Gebet zu ihm / in herzlichem Verlangen nach ihm : und in willigem Gehorsam gegen ihn. Wer also stirbet / der stirbet nicht / wenn er stirbet / sondern gehet durch den Tod in das selige Leben / Joh. V. 24. Die aber werden gewiß fehlen / die nicht im Glauben / sondern im Unglauben ; nicht in der Hoffnung / sondern Verzweiflung ; nicht im Gebet / sondern im Fluchen / nicht mit Begierd und Verlangen / sondern mit Furcht und Schrecken / nicht mit Willen und im Gehorsam / sondern in lauter Ungedult sterben. Zur Warnung fügen wir hiebey / daß / gleichwie die Juden in der Belagerung und Eroberung der Stadt Jerusalem / diese dreißig Silberlingerechtschaffen haben büßen müssen / indem 30. Juden umb einen Silberling sind verkauffet worden / sich doch alle Menschen an diesem Exempel spiegeln / und für Abfall von Gott und Glauben

ben hüten mögen. Wer noch heutiges Tages so arbeit-
sam ist / daß er umb Gemächlichkeit / einer Ehren-Stelle /
und umb eines Ampts oder Diensts und Brods willen /
von erkanter wahren rechten Lutherischen Religion einen
traurigen Abtritt thut / was thut der anders als Judas
umb 30. Silberlinge ? Ich habe noch niemahlen einen
Abgefallenen glücklich und ruhig im Leben und Gewissen/
vergnügt im Gemüth / zufrieden in Gott / bey redtli-
chen Menschen wol gesehen und geehret / weniger im
Tode getroffen / und mit Zuversicht sterben gesehen. Ich
habe das Glück gehabt mit einigen / so sich von unserer
Religion zur andern gewendet / und es groß anzubringen
gemeinet / zu reden : was mir aber die vertrauet / und
wie sehr es sie gereuet / soll mit mir sterben. Ich glaube
nicht / daß einer ein Jahr im abgesagten Glauben / und
angenommener neuer Religion gelebet / da es ihm nicht
gereuet die Religion geändert zu haben / auch hab ichs
von Politicis , die von uns übergetreten / selbst erlebt:
Weil man aber den Namen eines leichtfertigen und wan-
ckenden Menschen in der Welt nicht gern haben mag /
bleibet man wider Gewissen im angenommenen Unglau-
ben / suchet hier und dar Syncretistische Zeigen , Blä-
ter / die das Gewissen nicht beruhigen können / sondern
in der Hitz der Anfechtung verdorren / und erfähret also
mit ewigem Weh / wie weit unsere Aufrichtigkeit des
Glaubens von des einen Theils Ungewisheit / und des an-
dern Theils Verzweiflung / aus dem bloßen Rathschluß
herrührend / voneinander seyn / und gar ungleiche Stellen
gebe. Da wirstu mit deinem unwiederbringlichen Scha-
den sehen / ob die Religionen so weit nicht voneinander
seyn / und es so viel mit dem Unterscheid nicht auff sich
habe / wie hier die Herren Syncretisten / denen Grossen
zu heucheln und groß mitzuwerden / bloß aus ihrem Nu-
zen / so vorgelasset. Wenn zu rathen ist / dem stehet noch
zu helfen. Rede nicht wider die Wahrheit / sondern laß
den

den Hof-
hoff. E
hoff /
Narren
nicht an.
Tod / son
ich und sch
32. 33.
verflucht /

Sech

Und vo
er ih

S

nen Wille
den / daru
Eubeling
und / anje
gemüdet :
je pampfa
inverwov
ne dem an
se. Sate
Wachheit
Und GDe
Schmucke
gaben / ja ja